

10. Punkte zur Inklusion

Zehn Vorschläge der Diakonie für ein
besseres Miteinander in allen
Lebensbereichen



01.

Selbstbestimmung & Partizipation

Zusammen leben heißt, gemeinsam gestalten.

Partizipation bedeutet mehr als nur dabei zu sein. Menschen mit Behinderungen müssen gefragt werden, und es müssen Möglichkeiten der Mitbestimmung geschaffen werden. Das Motto „Nichts über uns, nichts ohne uns“, fordert dies auch.

Viel zu lange hat man Menschen mit Behinderungen nicht zugetraut, dass sie selbst über ihr Leben bestimmen können. Aber: Sie wissen selbst am besten, was wichtig für sie ist! Ziel ist es, dass alle Menschen ob mit oder ohne Behinderung auf Augenhöhe zusammenarbeiten und zusammenleben.





Foto: Diakoniewerk Gallneukirchen

02.

Wohnen

**Alle Menschen sollten wählen können,
wie sie leben und wohnen wollen.**

Ob in einer Wohngemeinschaft, alleine, in einem größeren Wohnprojekt, mit oder ohne Unterstützung – verschiedene Menschen wollen und brauchen verschiedene Wohnkonzepte. Leistbarer, barrierefreier Wohnraum darf kein Luxus sein. Selbstbestimmtes Leben ebenso wenig. Die eine Lösung für alle gibt es nicht!

03.

Arbeiten

Zusammen leben heißt, zusammen arbeiten.

Echtes Miteinander und gelebte Inklusion brauchen einen inklusiven Arbeitsmarkt. Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten zusammen, sodass echte soziale Teilhabe möglich wird. Assistenz und Unterstützung in verschiedenen Formen helfen bei der Zusammenarbeit – z.B. in Form von Job Coaching oder Arbeitsassistenz.

Das Recht auf Arbeit ist auch in der UN- Behindertenrechtskonvention festgehalten. Ein offener, inklusiver und zugänglicher Arbeitsmarkt ist demnach durch die Vertragsstaaten zu gewährleisten, der Menschen mit Behinderung eine Wahl zur selbstbestimmten Lebensführung lässt.



Foto: Diakoniewerk Gallneukirchen



04.

Frauen mit Behinderung

Gutes Zusammenleben - für alle!

Frauen mit Behinderung sind nochmals stärker von Diskriminierungen betroffen als Männer. Frauen mit Behinderung erfahren einen oft eingeschränkten Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe und sind vermehrt mit Vorurteilen konfrontiert. Barrieren gibt es vor allem im Gesundheitssystem, die von baulichen Barrieren, fehlenden Einrichtungen bis hin zu Ignoranz und fehlendem Bewusstsein reichen.

Themen wie Sexualität und Schwangerschaft von Frauen mit Behinderungen sind weitgehend gesellschaftlich tabuisiert; gleichzeitig sind Frauen mit Behinderung überdurchschnittlich oft Opfer (sexualisierter) Gewalt.

05.

Freizeit

Zusammen leben heißt, gemeinsam Freizeit verbringen.

Sport, Kultur, Kunst, Sprachen erlernen oder einfach nur die Seele baumeln lassen. Es gibt unzählige Formen, Freizeit zu verbringen – für alle? Jein.

Voraussetzung ist die Wahl aus der Bandbreite an Möglichkeiten und Vorlieben, es braucht zusätzlich zum Angebot selbst auch die Möglichkeit einer Assistenz, z.B. bei Kursprogrammen, sowie grundsätzlich barrierefreie Angebote.



Foto: Diakoniewerk Gallneukirchen



Foto: Diakoniewerk Gallneukirchen

06.

Bildung

Zusammen leben heißt, zusammen lernen.

Es ist an der Zeit für inklusive Bildung auf allen Ebenen – vom Kindergarten bis zur Uni. Dazu braucht es z.B. Schulzentren mit bedarfsorientierten und kreativen Konzepten, die individuelle Begleitung zulassen.

Echte Diversität und Inklusion zu leben, heißt vieles gleichzeitig: eine gute Durchmischung der SchülerInnen mit verschiedenen Fähigkeiten und Potentialen, ausreichend Lehrkräfte und flexible Lehrpläne und Lernräume.

07.

Partnerschaft & Sexualität

**Zusammen leben heißt,
zusammen sein.**

„Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf Partnerschaft und Familie. Jeder Mensch mit Behinderungen darf einen Partner oder eine Partnerin haben, und jeder Mensch mit Behinderungen darf heiraten“ – so steht es in der UN-Behindertenrechtskonvention (Art. 23). Ginge es nach der Konvention wären auch im Bereich Partnerschaft bereits alle Diskriminierungen abgeschafft.

Demnach ist Österreich dazu verpflichtet, Maßnahmen zu etablieren, die die Diskriminierungen von Menschen mit Behinderung in allen Fragen, die Ehe, Familie, Elternschaft und Partnerschaft betreffen, zu beseitigen.





08.

Gesundheit

Gut zusammen leben, auch bei Krankheit.

Der Zugang zu einer qualitativen Gesundheitsversorgung ist zu gewährleisten, so die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Für Menschen mit Behinderung schließt das einen leistbaren Zugang zu Hilfsmitteln - vom Rollstuhl bis zur Augensteuerung, Heilbehelfen und sonstigen Assistierenden Technologien sowie flächendeckenden Therapien - mit ein. Gute medizinische Versorgung muss kompetent, leistbar, umfassend, barrierefrei zugänglich und flächendeckend sein.

09.

Barrierefreiheit

Zusammen leben ohne Barrieren

...denn: Ein Mensch ist nicht behindert, er wird behindert.
Ganz nach diesem Leitgedanken geht es um eine Vielzahl an Barrieren, von den baulichen bis hin zu jenen im Kopf.
Für eine echte Barrierefreiheit braucht es barrierefreie Mobilität, wo nötig Unterstützung in der Kommunikation, Gebärdensprache als Selbstverständlichkeit und nicht zuletzt einen barrierefreien Zugang zu Informationen; bauliche Barrierefreiheit sollte ohnehin gelebter Standard sein.





10.

Finanzielle Absicherung

Jeder Mensch braucht finanzielle Absicherung.

Erst dann kann man sich inmitten der Gesellschaft selbstbestimmt bewegen. Menschen mit Behinderung brauchen neue zeitgemäße Konzepte, die sich an ihren jeweiligen Lebensumständen und Wünschen orientieren.

Die Einführung sogenannter „persönlicher Budgets“, die mehr Spielraum für Assistenzleistungen ermöglichen, ist eine Alternative, „Sozialraumbudgets“ eine weitere. Sozialraumbudgets zielen darauf ab, dass Fördergelder so verteilt werden, dass Stadtteile, Bezirke, Nachbarschaften oder auch Träger näher zusammenwachsen und Angebote übergreifend und besser koordiniert gestalten.

Diakonie 

<https://diakonie.at/10-Punkte-zur-Inklusion>

Foto Cover: Denis Kuvaiev/Fotolia